

## Predigt über Lukas 22,54-62

(Sonntag Judica, 26.3.2023, evang. Kirche Berg, Pfrn. Regine Hug)

Der Predigttext steht in Lukas 22. In den Versen 54-62 wird berichtet, wie es Petrus erging, nachdem Jesus gefangen genommen worden war:

### **Die Verleugnung durch Petrus**

*<sup>54</sup>Und sie nahmen ihn (Jesus) fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohen Priesters. Petrus aber folgte von weitem.*

*<sup>55</sup>Und sie hatten mitten im Hof ein Feuer entfacht und sich zusammengesetzt, und Petrus sass mitten unter ihnen.*

*<sup>56</sup>Und eine Magd sah ihn am Feuer sitzen, und sie schaute ihn genau an und sagte: Dieser war auch mit ihm. <sup>57</sup>Er aber leugnete es und sagte: Ich kenne ihn nicht!*

*<sup>58</sup>Und kurz darauf sah ihn ein anderer, der sagte: Auch du bist einer von ihnen! Petrus aber sagte: Mensch, ich bin es nicht!*

*<sup>59</sup>Und als ungefähr eine Stunde vergangen war, behauptete wieder ein anderer: Es ist so, auch der war mit ihm; er ist ja auch ein Galiläer. <sup>60</sup>Da sprach Petrus: Mensch, ich weiss nicht, wovon du redest!*

*Und im selben Augenblick, während er noch redete, krächte der Hahn. <sup>61</sup>Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an. Da erinnerte sich Petrus an das Wort des Herrn, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn heute kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben. <sup>62</sup>Und er ging hinaus und weinte bitterlich.*

(nach der Zürcher Bibel 2007)

Liebe Gemeinde!

Was Petrus passiert ist, ist fast unfassbar. Niemals hätte er so etwas von sich erwartet. Petrus war hochmotiviert mit Jesus unterwegs. Er wollte Jesus überallhin folgen, selbst wenn es das Gefängnis oder der Tod wäre (Lk 22,33). Als ihm Jesus die dreimalige Verleugnung voraussagte, hielt er das für unglaublich. Doch als er im Garten Gethsemane mit Jesus wachen und beten sollte, ist er gleich dreimal eingeschlafen (Mk 14,32-42). Bei der Gefangennahme Jesu war Petrus dafür übereifrig und schlug einem Soldaten ein Ohr ab. Jesus wies ihn zurecht und heilte das Ohr (Joh 18,10-11; Lk 22,50-51). Petrus wollte Jesus nicht im Stich lassen. Darum ging er mit einem Sicherheitsabstand auch bis zum Hof des Hohenpriesters mit, wo Jesus verhört werden sollte. Doch dort geschah, was Petrus nie von sich gedacht hätte. In kürzester Zeit stritt er gleich dreimal ab, Jesus überhaupt zu kennen. Petrus hat sich massiv überschätzt.

Was sich ganz genau im Hof des Hohenpriesters abgespielt hat, wird klarer, wenn wir alle vier Evangelien lesen. Die Verleugnung Jesu durch Petrus und sein Verhör vor dem Hohenpriester und dem Hohen Rat war Matthäus, Markus, Lukas und Johannes so wichtig, dass sie alle davon berichten, nicht ganz gleich, aber doch sehr ähnlich (Mt 26,57-75; Mk 14,53-72; Lk 22,54-71; Joh 18,12-27).

Wahrscheinlich wurde Jesus zuerst von Hannas verhört. Er war der Amtsvorgänger und der Schwiegervater des amtierenden Hohenpriesters Kaiphas und hatte massgebliches Ansehen und Einfluss. Während Jesus vor Hannas stand, leugnete Petrus zum ersten Mal seine Verbindung mit Jesus. Jesus wurde verhört, verspottet, geschlagen und wurde dann von Hannas gebunden zum Hohenpriester Kaiphas gesandt (Joh 18,24). Zu dieser Zeit geschah es wohl zum zweiten und dritten Mal, dass Petrus

seine Zugehörigkeit zu Jesus leugnete. Jesus wurde vom Haus des Hannas über den Hof zum Saal des Hohenpriesters Kaiphas gebracht. Darum konnte er Petrus anschauen, als der Hahn krächte. Der Hahnenschrei und mehr noch der Blick Jesu liessen Petrus tief über sich selber erschrecken. Er ging weg und vergoss bittere Tränen der Reue. Sein Versagen tat ihm unendlich leid. Dann hören wir nichts mehr von Petrus bis zum Ostermorgen. Vor Traurigkeit, Angst und Scham hat er sich zurückgezogen und versteckt.

Was meint ihr, was denken Sie über diese Geschichte? Wie geht es mir damit? Ich bin überzeugt, jede Überheblichkeit ist fehl am Platz. Petrus ist mir näher, als ich manchmal denke. Ich meine es wirklich ernst mit meinem Glauben und will Jesus nachfolgen. Aber dann versage ich trotzdem. Wir suchen die Nähe Gottes und die Gemeinschaft mit anderen Christenmenschen. Wir besuchen den Gottesdienst und andere Gemeindeveranstaltungen. Doch im Alltag merkt man nicht immer viel von unserem Christsein. Im 1. Korintherbrief warnt Paulus: „*Wer meint, er stehe fest und sicher, der gebe Acht, dass er nicht zu Fall kommt.*“ (1Kor 10,12 NGÜ) Auch wenn wir noch so fromm sind und Jesus begeistert lieben, sind wir nicht vor dem Scheitern bewahrt.

Auf vielen Kirchtürmen finden wir einen Hahn. Dieser erinnert uns an das Versagen des Petrus. Und er soll uns zum Nachdenken bringen, dazu, dass wir uns selber prüfen und fragen: Wo habe ich meinen Glauben an Jesus verleugnet? Wann habe ich es nicht geschafft, zu Jesus zu stehen? Wo war es mir peinlich, zu bekennen, dass ich ihm nachfolge? Werde ich in meinem Umfeld als Christin als Christ erkannt? Will ich erkannt werden?

Petrus verriet unter anderem seine Sprache, sein Dialekt aus Galiläa. Fallen wir auf als Christen? Kann man uns nachsagen: Dein Reden, dein Denken, deine Taten verraten dich – gib zu, du bist Christ? Oder haben wir uns so sehr an unsere Umwelt angepasst, dass wir gar nicht mehr auffallen? Vielleicht haben wir Angst, dass uns unsere Verbundenheit mit Jesus Nachteile bringen könnte. Oder wir sind einfach zu bequem.

Jesus möchte, dass wir als seine Jünger und Jüngerinnen erkennbar sind, dass unser alltägliches Leben nicht dem widerspricht, was wir glauben. Darum ist es gut, wenn wir uns immer wieder die Frage stellen: Wo habe ich meinen Glauben verleugnet? Wo war ich lieblos anstatt mich von der Güte Jesu leiten zu lassen? Wann habe ich mir unnötige Sorgen gemacht, anstatt alle meine Sorgen auf meinem Herrn zu werfen (1Petr 5,7)?

Das Krähen des Hahnes und dass Jesus ihn anblickte, brachten Petrus zur Besinnung, Reue und Umkehr.

Jesus schaut auch uns liebevoll an. Sein Blick auf Petrus war nicht verachtend, sondern voll Erbarmen. Dieser eine Blick zeigte Petrus: Jesus hat mich nicht abgeschrieben. Er sieht mich noch an.

Jesus schaut uns an, weil er uns bei sich haben will. Mit seinem Blick ruft er uns zurück in seine Nähe, auch wenn wir gescheitert sind. Im 2. Timotheusbrief heisst es: „*Sind wir untreu, so bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*“ (2Tim 2,13) Deswegen können wir umkehren, Busse tun, die Richtung ändern. Wenn wir versagt, können wir uns zu Jesus flüchten: Unter seinen erbarmenden Blick. Unter sein Kreuz, wo er für meine, deine, Ihre Schuld gestorben ist. In seine ausgestreckten Arme. Vor Gottes Thron, wo Jesus als unser Retter und Fürsprecher für uns eintritt (Röm 8,33-34).

Ihm, Jesus, können wir all unsere gescheiterten Versuche bringen, ihm treu nachzufolgen. Die Momente, in den wir geschwiegen haben, anstatt von unserem Vertrauen auf ihn zu reden und andere dazu einzuladen, mit ihm unterwegs zu sein. Die Stunden, in denen wir verzweifelt um uns und unsere Sorgen gekreist sind, anstatt alles Belastende Gott abzugeben. Und auch die Situationen, in

denen mir mein eigenes Wohlergehen wichtiger war als das anderer. Die Hilferufe, die ich überhört habe.

Bei Jesus finden wir Vergebung. Er erlöst uns von all unserer Schuld. Er ist dafür gestorben und wieder lebendig geworden. Er bringt uns mit Gott ins Reine. (Vgl. Röm 3+4 u. a.) Jesus macht uns neu und rüstet uns dafür aus, dass wir als seine Jünger und Jüngerinnen leben können.

„Gott braucht keine Helden“<sup>1</sup> Gott braucht uns als fehlerhafte, fürs Scheitern anfällige Menschen. Er wünscht sich nur eines, dass wir wieder umkehren, dass wir uns von falschen Wegen zurückrufen lassen – vielleicht ja durch einen Hahnenschrei oder den Guggel auf einem Kirchturm. Gott sehnt sich danach, dass wir den liebevollen Blick Jesu wahrnehmen. Dass wir uns nicht verkriechen, sondern dass wir ihm wie Petrus nach Ostern unsere Liebe bekennen: *„Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“*<sup>2</sup>

Jesus selber betet für unseren Glauben, dass dieser nicht aufhört, so wie er für Petrus gebetet hat (Lk 22,32). Es genügt, dass wir uns an ihn halten, oder besser noch, dass wir uns von ihm halten lassen. Dass wir seine Liebe erwidern. Dann braucht er uns als seine Werkzeuge trotz unseres Versagens, trotz unserer Schwäche und Fehlerhaftigkeit. Das ist ein Wunder und eigentlich nicht zu begreifen. Aber so ist Jesus! Was für ein wunderbarer Herr und Retter!  
Amen.

---

<sup>1</sup> So lautet ein Buchtitel von Magnus Malm: Gott braucht keine Helden. Ihm dienen – und dabei echt sein. SCM R. Brockhaus 2015.

<sup>2</sup> Das bekennt Petrus dreimal, als ihm der auferstandene Jesus am See Tiberias begegnet: Johannes 21,15-17.